



Lot nr.: L253387

Country/Type: Europe

Europa Collection, with 16 numismatic covers with coins, in album.

Price: 30 eur

[Go to the lot on www.sevenstamps.com]





Foto nr.: 2

Der erste Kanzler der Bundesrepublik Deutschland war ein Mann von großer Willenskraft. Bestens geübt in der hohen Kunst des Regierens, ließ er sich in der «Kanzlerdemokratie» so wenig dreinreden wie vor Jahren als Oberbürgermeister der Stadt Köln.

Der Ausdruck «Kanzlerdemokratie», der während Adenauers Amtszeit geprägt wurde, zeigt deutlich die Art seiner Regierung, die er sich schon Jahrzehnte vorher als Oberbürgermeister von Köln angeeignet hatte. So fallen positive Begriffe wie «Wirtschaftswunder» ebenso in seine Domäne wie die

Konrad Adenauer

40.Jahrestag der Kanzlerwahl

von ihm immer wieder ausgesprochene und betonte Feststellung der «kommunistischen Bedrohung». Man sagt Adenauer nach, er habe es wie kein anderer verstanden, unter Wahrung aller demokratischen Einrichtungen das Volk in die von ihm gewünschte Richtung zu lenken. Immer wurde von der Mehrheit gewünscht und gewählt, was er ihr vorher empfohlen hatte - und mit seinen Empfehlungen, mit der Klarheit seiner Forderungen, hielt er sich nie übermäßig zurück.

Radikale Opposition hatte in diesem Gefüge keinen Platz, das war der Preis für die große Stabilität, die unter Adenauer herrschte. Er, der Staatsmann, steuerte unbeirrt seine Ziele an, die von einiger Weitsicht zeugen - die ihm aber andererseits auch häufig eine starre Richtung vorgaben, von der er nur unwillig und in Einzelfällen wieder abwich. Daß Adenauer ein überaus bedeutender Politiker war, ist unbestritten. Es gelang ihm, den Besatzungsmächten ein recht ansehnliches Stück Freiheit für die Bundesrepublik abzutrotzen, ohne sein Heimat- und Vaterland dabei preiszugeben. Erst mit siebzig Jahren gelangte er an die Position, wo

er sein übergeordnetes Ziel in Angriff nehmen konnte: die Aussöhnung zwischen den «Erfeindenden» Deutschland und Frankreich, mit der Unterzeichnung der deutsch-französischen Verträge von 1963 als Gipfelpunkt. Wäre Adenauers Aufstieg - durchaus denkbar! - dreißig Jahre früher erfolgt, was hätte er Europa alles erspart können ... Spekulationen, die sich aufdrängen. Es sollte nicht sein -, und so wird man sich seiner erinnern als des «Alten», der mit Vitalität und Durchsetzungskraft die jungen Kollegen immer wieder in den Schatten stellte.

Die Zeit war geprägt vom Regime der preussischen Obrigkeit, das bis nach Köln ausstrahlte, wo Konrad Adenauer am 5. Januar 1876 geboren wurde. Die Frömmigkeit seiner Eltern Konrad und Helene Adenauer wirkte bestimmt, und auch die wirtschaftliche Situation im Elternhaus übte ihren Einfluß auf den Heranwachsenden aus. Schon in jungen Jahren umgab ihn eine Aura der Verschwiegenheit und Undurchdringlichkeit. Er war ein Tüftler und Erfinder, was sich etwa in der Konstruktionszeichnung eines luftgefeederten Autorades niederschlug, die von ihm überliefert ist.

40.Jahrestag
der Kanzlerwahl
von
**KONRAD
ADENAUER**

PHIL SWISS 99

DEUTSCHE BUNDESPOST
25 Jahre
Freundschaft
Deutsch-Französische
Zusammenarbeit
Adenauer
1963 1988

80

BONN 72
BUNDES-
HAUS
a 15.09.89-13
5300

BONN 72
BUNDES-
HAUS
a 15.09.89-13
5300



Foto nr.: 3





Foto nr.: 4



Pro Juventute 1989

Freundschaft

Freundschaft ist mehr als ein Wort - sie ist ein Urbedürfnis des Menschen. Und dennoch ist gerade die Sehnsucht nach Miteinander und Nähe in unserer modernen Zeit in die Krise geraten. Muß das so sein?

Früher, als sich die Jugend am Dorfbrunnen traf - früher, als Beziehungen noch jahrzehntelang hielten und Freundschaften geschlossen wurden für ein ganzes Leben: Ja früher, da war alles noch anders. Und nicht umsonst schweift gerade in heutiger Zeit der nostalgische Blick zurück in ein romantisch verklärtes Gestern, in dem noch alles heil und die Welt noch in Ordnung schien - vor allem die Gefühlswelt zwischenmenschlicher Beziehungen.

Soziologen sprechen deshalb nicht zu Unrecht von einer doppelt paradoxen Entwicklung: Denn eigentlich hätten damals mangelnder technischer Fortschritt und die Schwierigkeiten des Alltagslebens eine echte Kommunikation eher verunmöglichen müssen - Radio und Fernsehen standen ebensowenig zur Verfügung wie Auto und Telefon; Reisen zu Freunden und Verwandten gestalteten sich langwierig und beschwerlich, und ein Brief brauchte Tage und Wochen, um den Adressaten überhaupt zu erreichen. In heutiger Zeit dagegen stehen für den Weg von Mensch zu Mensch modernste technische Einrichtungen zur Verfügung, und in der Aera des Ueberschalls ist man einander so nahe wie niemals zuvor - oder könnte es zumindest sein.

Doch Fachleute wissen längst: Auch wenn Barrieren gefallen sind, die meisten Tabus im Bereich der Partnerschaftsbeziehungen aufgehoben wurden und junge Menschen von Informationen geradezu überflutet werden, so ist das Zusammenleben für die heutige Generation nicht etwa leichter, sondern erheblich schwerer geworden. Die Vereinsamung des einzelnen in der Masse,

Flucht- und Suchtprobleme und die Anfälligkeit gegenüber politischen Absolutheitsansprüchen sind augenfällige Merkmale der zunehmenden Tendenz zur Vereinzelung.

Diese neue Krise der Gesellschaft hat viele Wurzeln, doch die Hauptursache liegt sicherlich in ihr selbst - und in ihrem gewandelten Freiheitsraum: In der so gern beschworenen Vergangenheit war das Miteinander eine existentielle Notwendigkeit des Menschen; wer aus einer Gemeinschaft ausgegrenzt wurde und nicht auf einen Freundeskreis zählen konnte, war zum Scheitern, wenn nicht zum Untergehen verurteilt. Heute haben institutionalisierte Organisationsformen die private Initiative abgelöst und dem einzelnen dadurch erheblich mehr Spielraum eingeräumt - einen Spielraum, der ebenso sinnvoll genutzt wie auch missbraucht werden kann. Eine Freiheit, die Gefahren birgt, die aber auch als echte Chance wahrgenommen werden kann.



Foto nr.: 5

Pro Juventute 1989

Die soziale Hinwendung zum Nächsten ist gleichermaßen Herausforderung wie Chance unserer Zeit. Denn Fachleute wissen längst: Staatliche Maßnahmen reichen immer weniger aus, um die drängenden Probleme zu lösen.

Schutz der bedrohten Umwelt, Engagement für Behinderte, Engagement für sozial Schwache und aktive Maßnahmen gegen die wachsende Vereinsamung im Alter: Die Liste der Prioritäten ist lang, und nicht umsonst nehmen die Sozialbudgets in den europäischen Staatshaushalten einen immer gewichtigeren Raum ein. Doch anonyme Gemeinschaftsleistungen decken bei

weitem nicht den tatsächlichen Bedarf an Hilfe – und sie können die persönliche Hinwendung, das Du, nicht ersetzen: Nicht nur die Institution, sondern der Mensch ist gefragt.

Aus vielen Gründen sind es gerade Jugendliche, die sich einen natürlichen Sinn für die Bedürfnisse der Benachteiligten bewahrt haben – und die sich auch bereit finden, ihn durch tätiges Handeln für die Mitmenschen zu verteidigen. Denn Jugendliche sehen soziale Probleme unbefangener, schärfer, reagieren aufgeschlossener und können durch ihren Drang zur Fragestellung oftmals Gräben überbrücken, die dem Erwachsenen offen bleiben. Voraussetzung für eine in der Praxis wirksame Sozialarbeit ist allerdings, daß dieses jugendliche Gespür möglichst frühzeitig gepflegt und motiviert wird.

Hier sind es vor allem private Wohltätigkeitsorganisationen, die ein unverzichtbares Zwischenglied darstellen zwischen staatlicher Fürsorge und isoliertem privatem Engagement, das sich in seinen Bemühungen vielfach alleingelassen fühlt. So bietet beispielsweise die Stiftung «Pro Juventute» vielfältige Möglichkeiten an, sich für Mit-

Sozial-einsatz

menschen und Umwelt einzusetzen und sich dabei in zunächst ungewohnten Situationen in der Gemeinschaft mit anderen zu bewähren. Das Interesse der Jugendlichen an solchen Gruppeneinsätzen ist nicht nur in den letzten Jahren bedeutend gestiegen – es melden sich sogar mehr Hilfswillige an als entsprechende Projekte überhaupt zur Verfügung stehen. So pflanzten allein 1989 Zürcher Schüler in ihren Ferien eine ganze Schonung junger Tannen, andere gestalteten einen kompletten Ausflug für Behinderte.

Der Beispiele sind viele – und sie ließen sich noch fortsetzen. Doch die Verantwortlichen wissen auch: Solidarität ist für allzu viele heute ein gesellschaftliches Fremdwort geworden – vor allem dann, wenn sie nicht an praktischen Beispielen veranschaulicht, wenn sie nicht geweckt und vorgelebt wird. Deshalb sind mehr denn je die Erwachsenen zum Handeln gerufen: Denn die Jugendlichen sind – mehr als andere – dazu bereit. Es bedarf nur zündender Funken über den Steinen der Gleichgültigkeit.

Sozial-einsatz

Pro Juventute Marken 1989 Ersttagsbrief

35st HELVETIA PRO JUVENTUTE 1989

3000 BERN - PRO JUVENTUTE - AUSGABETAG 24.11.89



Foto nr.: 6

Pro Juventute 1989

Eine solide Berufsausbildung ist gerade heute wichtiger denn je: Sie bildet das Fundament für eine gesicherte Zukunft. Deshalb sind ein hoher Einsatz und neue Wege erforderlich, um den Ansprüchen von morgen zu genügen.

Daß man nicht einen, sondern zwei Berufe brauche, um wirtschaftlich gesichert durchs Leben zu gehen, dies galt unter Experten schon vor Jahrzehnten als Binsenweisheit. Heute haben sich die Anforderungen an berufliche Aus- und Weiterbildung noch einmal erhöht: Fachleute sprechen bereits von mindestens drei Fertigkeitsbereichen, die der einzelne beherrschen muß, um sich einen sicheren Platz in der Arbeitswelt zu erhalten.

Jugendliche sehen sich deshalb einer zweischneidigen Entwicklung ausgesetzt. Auf der einen Seite übertreffen die Möglichkeiten des (zumeist kostenlosen) Bildungsangebots alles bisher Gekannte und eröffnen Zukunftschancen, von denen Menschen in früheren Zeiten nicht einmal träumen konnten. Auf der anderen Seite ist es gerade die steigende Notwendigkeit eines immer überquellenderen Bildungsangebots, das junge Menschen mit immer stärker wachsenden Ansprüchen konfrontiert. Stressreaktionen, gesundheitliche Schäden und Bildungsflecht zählen deshalb bereits zu den modernen Generationsproblemen; viele ziehen es gar vor, der modernen Entwicklung durch Aussiedlergut radikal den Rücken zu kehren. In den USA spricht man bereits von einem neuen Analphabetismus, Lese Schwierigkeiten sind schon jetzt auch in Europa ein Zeichen expandierender Probleme mit dem geschriebenen Wort.

Hinter diesem Zwiespalt steht ein Bildungs- und Ausbildungsbegriff, der sich angesichts technischer Anforderungen mehr und mehr gewandelt hat: Generalismus, die Erziehung zu einem Gesamtverständnis durch Vermittlung

Berufsausbildung

einer möglichst breiten Palette von Grundfertigkeiten, weicht immer mehr einer immer früher einsetzenden Spezialisierung. Die Weichenstellung für den späteren Berufsweg Jugendlicher erfolgt im schulischen Bereich teilweise schon im frühen Kindesalter, und die sokratische Erkenntnis, in einem Viel an Spezialkenntnissen nichts mehr vom Ganzen zu wissen, wirft darauf einen langen Schatten.

Nicht von ungefähr wurde für die Markenabbildung die Darstellung eines Computers gewählt: Er steht stellvertretend für eine neue Bildungssituation, die dem Jugendlichen immer größere Möglichkeiten einräumt, gleichzeitig aber auch erhöhte Anforderungen stellt - und ihn herausfordert zu der Frage nach dem Warum und Wohin, das die gesellschaftliche Entwicklung über die Ausbildungsnwendigkeit hinaus ansteuern soll.

Berufsausbildung

**Pro Juventute Marken 1989
Ersttagsbrief**

3000 BERN, PRO JUVENTUTE, AUSGABETAG: 24.11.89



Foto nr.: 7





Foto nr.: 8





Foto nr.: 9



Katzen Tiere auf Schweizer Briefmarken

**In den Dörfern
unserer Vorfahren
waren Wildkatzen als
geschickte Mäusejäger
willkommene Gäste.
Heute werden sie
in der ganzen Welt
als anschmiegsame
Haustiere gehalten.
Das Wildtier von
gestern wurde ein
beliebter Begleiter
des Menschen.**

Die Zeiten ändern sich - selbst für Katzen. Das Wildtier in ihnen ist aber keineswegs vollständig gezähmt und domestiziert. Sind sie auch zum Streicheln und Kuscheln wie geschaffen, so dringt doch immer wieder ihre ursprüngliche Art durch: als Einzelgänger durchstreifen sie ihr großes «Jagdrevier», das mittlerweile durchaus auch

ein städtisches Wohnquartier sein kann. Keine Katze lässt sich gegen ihren Willen streicheln - wenn nötig braucht sie sogar Krallen oder Zähne, um sich solch ungewollter Liebesbezeugung zu entziehen.

Anders als beim Hund, ist die Domestikation der Katze noch nicht abgeschlossen. In kleinen Dörfern oder auf Bauernhöfen leben die Katzen noch ähnlich wild wie vor Jahrtausenden in den Siedlungen der ersten seßhaften Menschen. Damals zogen die Vorrats-speicher Ratten und Mäuse an - die wiederum auf dem Speisezettel der Wildkatzen standen. So kam es vermutlich zu den ersten Kontakten zwischen Katze und Mensch. Die Katzen vertrieben die schädlichen Nager und waren daher mehr als willkommen. Man ließ sie ungestört jagen, und es entstand eine Interessengemeinschaft, die sich mehr und mehr verstärkte. Schon um 7000 v. Chr. sollen im vorderen Orient Katzen gehalten worden sein, allerdings nur als einzelne gezähmte Wildtiere. Eine eigentliche Zucht als Haustier lässt sich erstmals bei den Ägyptern der 18. Dynastie (Neues Reich, ab 1552 v. Chr.) sicher nachweisen. Aus dieser Zeit

gibt es verschiedene Abbildungen und Plastiken von Katzen in einer häuslichen Umgebung.

Bei den alten Ägyptern erlebten die Katzen «himmlische Zeiten». Sie gehörten zu den als heilig verehrten Tieren und durften keinesfalls von Menschen getötet werden. Griechische und römische Reisende, die einen solchen Frevel - ungewollt oder absichtlich - begingen, wurden schwer bestraft, oft sogar getötet. Es gibt weitere eindrückliche Beispiele für die fast grenzenlose Verehrung der Katzen in Ägypten: Brannte ein Haus, versuchte man zuerst, die Katzen zu retten. Wenn eine Katze starb, rasierte sich die ganze Familie des Besitzers die Augenbrauen - damals ein Zeichen großer Trauer. Nach ihrem Tod wurden viele Katzen einbalsamiert und auf speziellen Friedhöfen beerdigt. Die heiligen Tiere waren auch mit einem rigorosen Ausfuhrverbot belegt, was ihre weitere Verbreitung merklich verzögerte. Nur einzelne Exemplare kamen auf verschiedenen Handelswegen zu den Römern und Griechen, und lange Zeit kauften die Ägypter alle Katzen, die sie im Ausland antrafen, sofort auf, um sie in ihr Land zurückzubringen.



Foto nr.: 10





Foto nr.: 11





Foto nr.: 12





Foto nr.: 13





Foto nr.: 14





Foto nr.: 15





Foto nr.: 16



Queen Elizabeth Queen Mother's 90th Birthday

Nur wenige Personen des öffentlichen Lebens werden von den Leuten so herzlich geliebt wie die 90jährige Mutter der englischen Königin. «Queen Mum» nennen die Inselbewohner ihre alte Dame liebevoll; ein fast unübersetbarer Name, der das innige Verhältnis zur Queen Mother ausdrückt.

«Mütterchen Königin», könnte man den Kosenamen ein wenig ratlos übersetzen, doch damit wäre das Verhältnis zwischen den Untertanen und der Mutter ihrer Königin keineswegs bis in all seine Tiefen ausgelotet. Falls man aber beobachtet hat, wie der 90. Geburtstag der «Grand Old Lady» gefeiert wurde,

so kann man sich ein ungefähres Bild vom Beliebtheitsgrad dieser Person im englischen Mutterland und in den britischen Kolonien machen. Von zahllosen Titelbildern lachte sie – erstaunlich robust für ihre 90 Jahre und so freundlich dreinblickend wie eh und je. Und – für Philatelisten wie ein Traum – auch auf den verschiedensten Briefmarkenserien kann man die nette Königinmutter nun bewundern: als kleines Mädchen und als Schülerin; als attraktive junge Dame und als reife Frau; als englische Königin an der Seite ihres Gatten George VI. und als blendend auss sehende Großmutter des Prinzen Charles; ja schließlich sogar als ewig junge Urgroßmutter der beiden Nachwuchsprinzen William und Henry ...

Auch mit Sondermünzen ehren mehrere Commonwealth-Staaten ihr Idol aus den glanzvollen Jahren der Britischen Krone, die in Krieg und Frieden immer ein offenes Ohr und ein weiches Herz für ihr Volk zeigte. Daß die geborene Lady Elizabeth Angela Marguerite Bowes-Lyon für mehr als 300 (vorwiegend wohltätige) Organisationen als Schirmherrin fungiert, wird kaum mehr erstaunen. Was viel mehr erstaunt, ist

das zarte Lächeln der «Queen Mum». Hätte man etwa als Filmregisseur eine Charakterdarstellerin für eine gütige, freundliche, stets wohlwollende ältere Dame zu finden – die erste Wahl fiele ohne zu zögern auf sie. Für die jüngeren Anhänger mag es vor allem diese magische Ausstrahlung sein, die ihnen die Queen Mother so vertraut macht. Für die älteren aber kommt außerdem die historische Rolle hinzu, die Lady Elizabeth früher als Ehefrau des regierenden Königs George VI. spielte. Da war zunächst eine Romanze, die später um die Welt ging: der ziemlich scheue Prinz Albert, Herzog von York, hielt um die Hand der jungen Lady an, in die er sich 1920 verliebt hatte. Dreimal soll sie gezögert haben, bis am 13. Januar 1923 die Heiratsabsichten offiziell verkündet wurden. Man heiratete am 26. April des gleichen Jahres standesgemäß in der Westminster Abbey von London. Elizabeth Bowes-Lyon war nun die Herzogin von York, doch an die später erlangte Königswürde dachte noch niemand. Schließlich hatte Alberts älterer Bruder eben (der Erbfolge gemäß) als Edward VIII. die Krone von seinem Vater George V. übernommen. Doch da



Foto nr.: 17





Foto nr.: 18





Foto nr.: 19





Foto nr.: 20





Foto nr.: 21





Foto nr.: 22

